

## Mehr Flexibilität bei der Anstellung

**Staatspersonal** Der automatische Lohnanstieg und das starre Pensionierungsalter sollen der Vergangenheit angehören: Der Schwyzer Regierungsrat will das Personal- und Besoldungsgesetz teilrevidieren und damit dem Staatspersonal flexiblere Anstellungsbedingungen geben.

Der Regierungsrat hat gestern seinen Bericht und Antrag an den Kantonsrat veröffentlicht. Die letzte Teilrevision des 1991 geschaffenen Personal- und Besoldungsgesetzes stammt von 2006. Seither habe sich die Arbeitswelt stark verändert, teilte der Regierungsrat mit. Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die Digitalisierung verlangen eine höhere Flexibilität.

### Individuelle Lohnentwicklung

Ein Revisionspunkt ist die Entlohnung. Die zwei bestehenden Lohnsysteme werden zusammengeführt, der automatische Lohnanstieg wird durch eine individuelle Lohnentwicklung ersetzt. Dies erlaube eine gerechtere Verteilung der für die Beförderungen zur Verfügung stehenden Lohnsumme, erklärte der Regierungsrat.

Schwyz kennt heute ein Pensionierungsalter für Frauen und Männer von 65 Jahren. Dieses solle flexibler ausgestaltet werden, erklärte der Regierungsrat. Neu solle der oder die Angestellte zwischen dem 59. und dem 70. Altersjahr selbst den Pensionierungszeitpunkt bestimmen können.

Die Überbrückungsrente ab Alter 63 soll abgeschafft werden. Die Schwyzer Staatsangestellten sollen ferner etwas mehr Ferien haben. Insgesamt soll die Revision der Anstellungsbedingungen kostenneutral sein. (sda)

## Umwandlungssatz soll gesenkt werden

**Schwyz** Damit die Pensionskasse des Kantons Schwyz wegen der tiefen Zinsen und der steigenden Lebenserwartung finanziell nicht in Schieflage gerät, will der Regierungsrat verschiedene Massnahmen ergreifen. So sollen Staatsangestellte, die neu in Pension gehen, eine kleinere Rente erhalten.

Der Regierungsrat will den Umwandlungssatz im Alter 65 von heute 6 Prozent auf 5 Prozent senken, wie er gestern mitteilte. Dies soll in kleinen Schritten zwischen Januar 2023 und Dezember 2027 vollzogen werden. Mit dem Umwandlungssatz wird aus dem Altersguthaben die jährliche Altersrente berechnet.

Ein tieferer Umwandlungssatz bedeutet, dass die Pensionierten eine kleinere Rente erhalten. Die Pensionskasse soll deswegen Reserven auflösen, um die erwartete Leistungsreduktion zu mildern. Die individuellen Einbusen im Alter 65 könnten so auf 9 Prozent limitiert werden, hiess es in der Mitteilung.

### Betroffen sind Neurenten ab 2023

Von der Neuerung betroffen sind nur die Neurenten, die ab Januar 2023 ausgerichtet werden. Für die zuvor Pensionierten ändert sich nichts.

Zudem soll künftig mehr Geld in die Pensionskasse eingezahlt werden. Die ordentlichen Arbeitgeberbeiträge sollen um maximal 2 Prozent erhöht werden. Die Beiträge der Arbeitnehmer sollen um 0,5 Prozent erhöht werden, bei denen, die älter als 45 sind, um 0,75 Prozent.

Über die geplante Revision muss noch der Schwyzer Kantonsrat entscheiden. (sda)

# Die Herren waren skeptisch, aber: «Wir waren ganz normale Frauen»

Fünf Frauen schafften vor 50 Jahren die Wahl in den Schwyzer Kantonsrat – unter ihnen war Berta Truttmann.



Berta Truttmann-Husy lebt auch mit 97 Jahren noch selbstständig in ihrer Wohnung in Küsnacht.

Bild: Flurina Valsecchi

### Flurina Valsecchi

«Die Bauern dachten, es wäre wohl noch gäbig, jetzt eine Frau auf die Liste zu nehmen.» Berta Truttmann-Husy sitzt in ihrer Wohnung in Küsnacht und lacht herzlich. Sie kann sich noch gut erinnern, an damals vor 50 Jahren, wo sie zu den ersten fünf Frauen gehörte, die in den Schwyzer Kantonsrat gewählt wurden (siehe Box).



«Die Leute im Dorf kannten mich durch meine soziale Tätigkeit.

Ich machte keine Werbung», sagt sie. In der Frauen- und Müttergemeinschaft, welche sich unter anderem für die Krankenpflege und die Mütterberatung im Dorf einsetzte, engagierte sie sich als Aktuarin. Und schon in der Jugendzeit war sie im Vorstand der Marianischen Jungfrauen-Kongregation aktiv. Bestimmt habe sie als Bäuerin auch etliche Stimmen von den landwirtschaftlichen Familien erhalten.

### Noch heute verfolgt sie interessiert die Politik

Heute ist Berta Truttmann 97-jährig, im Frühling wird sie 98. Sie ist noch rüstig und zwäg, lebt selbstständig in einer kleinen Einliegerwohnung bei einem ihrer Söhne. Täglich lese sie den «Boten» und verfolge am Abend die «Tagesschau». Es interessiert sie nach wie vor, was in der Welt so passiert.

«Als damals die Anfrage der CVP für die Kandidatur kam, hielten wir daheim Familienrat.» Die ältesten ihrer sieben Kinder seien schon im Studium und in der Lehre gewesen. «Ich erhielt die komplette Unterstützung meiner Familie.» Wobei die Kinder sie schon im Vorfeld trösteten – sollte es dann

nicht zur Wahl reichen, würde man daheim trotzdem ein Fest ausrichten.

Und ihr Mann, war er begeistert? Berta Truttmann schmunzelt. Er habe damals zu seiner Frau gesagt: «Du kannst schon in die Politik gehen, wenn nur ich das nicht tun muss.» Und doch sei ihr Mann für sie stets eine wichtige Stütze im Hintergrund gewesen.

### «Ich habe nie leichtsinnig entschieden»

Für Berta Truttmann war klar: «Wenn ich schon gewählt werde, dann muss ich mich auch in die Themen reinknien.» Sie wollte lernen, wie beim Kanton «der Karren läuft». Auch beim Abstimmen habe sie ihre Entscheide immer gut durchdacht und «nicht einfach leichtsinnig entschieden».

Die Herren Kantonsräte seien anfangs skeptisch gewesen. Sie befürchteten, dass die Frauen im Kantonsrat zu viel plaudern würden. «Aber das war natürlich nicht so, wir waren ganz normale Frauen aus dem Mittelstand.» Sie selbst habe nur gute Erfahrungen ge-



Unter dem Titel «Wenn holde Weiblichkeit das Zepter führt» stellte der «Bote» am 2. Mai 1972 die neuen Kantonsrätinnen vor, so auch Berta Truttmann.

macht. Und von ihrer Arbeit her daheim auf dem Bauernhof war ihr schnell klar: «Man kann nicht allein kutschieren, man muss immer zusammenarbeiten.» Ebenso gelte dies für die Politik.

Die Kantonsrätinnen hatten mit der Zeit ihre Rituale: Jeweils am zweiten Sessionstag verabredeten sie sich zum gemeinsamen Mittagessen. «Wir vereinbarten, in dieser Zeit nicht über die Politik zu diskutieren.»

Dass die Frauen in der Politik mitbestimmen konnten, sei höchste Zeit gewesen. Noch heute schüttelt sie den Kopf: «Stellen Sie sich vor: eine Altersheimkommission ohne Frauen! Und im Schulwesen nur Männer, wo doch die Mütter mit den Kindern lernten.» Berta Truttmann setzte sich im Parlament für die Bildung ein. Ebenso wichtig waren ihr die Anliegen der Bauern, und sie wollte etwas für die Schwachen tun. «Mein sozialer Gedanke hat mich durch mein ganzes Leben begleitet.»

Nach zwölf Jahren im Kantonsrat erkrankte Berta Truttmann schwer. Zwar habe sie sich glücklicherweise wieder

erholt, doch musste sie kürzertreten. Sie gab ihr Amt deshalb ab. Das Interesse an der Politik ist aber geblieben. Sie hebt den Finger: «Bis heute habe ich keine Abstimmung verpasst.»

### Vom harten Leben auf dem Bauernhof

Ihr hartes Leben als siebenfache Mutter und Bäuerin forderte seinen Tribut. Heute sei dank dem technischen Fortschritt so vieles leichter geworden. Berta Truttmann erinnert sich ans Haushalten und Kochen im alten Bauernhaus, ohne Staubsauger und ohne Küchenmaschinen. «Und die Windeln habe ich immer von Hand gewaschen.» Bis heute backt sie ihr Brot selbst.

Den Frauen von heute wünscht sie mehr Mut, sich in der Politik zu engagieren. Obwohl sie heute wohl noch eine härtere Haut als früher bräuchten – wegen des Internets. Und hat sie für die jungen Frauen noch einen Tipp auf den Weg? Berta Truttmann überlegt ruhig und sagt dann: «Ein guter Charakter ist in der Politik und im Leben wichtig.»

## 37 Frauen stellten sich zur Wahl

**Parlament** Der Kanton Schwyz war gemeinsam mit Graubünden der 19. beziehungsweise 20. Kanton der Schweiz, der den Frauen die politische Mitsprache einräumte. Als letzte Kantone folgten später noch Nidwalden, Obwalden, Appenzell Ausserrhodon und Appenzell Innerrhodon.

Knapp zwei Monate nach dem Ja des Schwyzer Souveräns fanden am 30. April 1972 die ersten Kantonsratswahlen mit weiblicher Beteiligung statt. 37 Frauen aus zwölf Gemeinden stellten sich zur Wahl. Den Sprung ins Parlament schafften fünf: die vier CVP-Vertreterinnen Maya Bossard,

Schwyz, Käthy Haug-Zünd, Brunnen, Frieda Ziegler-Seifert, Altendorf, und Berta Truttmann-Husy, Küsnacht, sowie die Sozialdemokratin Ruth Amacker-Hauser, Pfäffikon. Zum Vergleich: Heute, 50 Jahre später, haben zehn Frauen einen Sitz im Schwyzer Kantonsrat.

Kurze Zeit später mischten drei Frauen aus drei verschiedenen Gemeinden bei den kommunalen Wahlen mit. Gewählt wurde jedoch einzig Elisabeth Betschart-Krieg. Sie wurde am 14. Mai 1972 als erste Frau überhaupt in den Gemeinderat von Steinen gewählt. (ch/flu)